

von Roland Greger - Bibelcheck #54 vom 9.11.2026 auf JC channel - Der Jesus Christus Kanal - JCchannel.com

Ihr werdet mich finden!

Einleitung

Wenn du schon einmal verzweifelt deinen Autoschlüssel gesucht hast, dann weißt du, das Gesuchte befindet sich immer genau an dem Ort, an dem du als letztes nachschaut hast. Nicht deshalb, weil es sich dorthin bewegt hätte, sondern weil wir aufhören zu suchen, sobald wir es gefunden haben. Ähnlich verhält es sich manchmal mit den großen Fragen des Lebens. Wir suchen nach Glück, nach Erfüllung, nach Sinn, nach einem tragfähigen Grund für unsere Hoffnung. Und irgendwo auf diesem Weg taucht früher oder später die Frage auf: Gibt es Gott wirklich? Und wenn ja, kann man ihn finden?
Die Menschheit beschäftigt sich mit dieser Frage nicht erst seit gestern. Menschen haben Tempel gebaut, Bücher geschrieben, Pilgerreisen unternommen, philosophiert, diskutiert und auch immer wieder gestritten. Manche suchen Gott voller Sehnsucht, andere voller Skepsis. Wieder andere behaupten, sie hätten längst aufgehört ihn zu suchen. Man könnte meinen, dass manche Menschen Gott ähnlich aufgegeben haben wie ihre guten Vorsätze im neuen Jahr: offiziell beendet, innerlich aber noch nicht ganz abgeschlossen.
Interessanterweise spricht die Bibel von Gott nicht als einem Wesen, das sich hinter kosmischen Vorhängen versteckt und darauf wartet, möglichst schwer gefunden zu werden. Im Gegenteil. Einer der bekanntesten Verse zu diesem Thema lautet:

Jeremia 29,13-14a
„Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR."

Das ist eine wunderschöne Zusage. Gott sagt nicht: „Ihr werdet vielleicht eine Spur von mir entdecken." Er sagt auch nicht: „Mit etwas Glück könntet ihr mich finden." Sondern er sagt: „Ihr werdet mich suchen und finden." Und noch weiter: „Ich will mich von euch finden lassen."

Damit beginnt eine spannende Reise. Was bedeutet es eigentlich, Gott zu suchen? Warum trägt der Mensch eine so tiefe Sehnsucht nach etwas, das größer ist als er selbst? Und warum behauptet das Christentum, dass diese Suche letztlich zu Jesus Christus führt?
Geht darum geht es heute. Nicht um philosophische Gedankenspiele, sondern um die erstaunliche Behauptung der Bibel, dass Gott nicht nur gesucht werden kann, sondern gefunden werden will. Und vielleicht entdecken wir dabei, dass die Geschichte von der Suche nach Gott am Ende auch die Geschichte eines Gottes ist, der längst auf der Suche nach uns war.
Herzlich willkommen beim heutigen Bibelcheck, hier auf JC channel, dem Jesus Christus Kanal. Ich bin Roland Greger.

Die eingebaute Sehnsucht

Kennst du dieses Gefühl, dich auf etwas riesig zu freuen? Vielleicht auf den Urlaub, auf eine neue Aufgabe, auf den Ruhestand oder auf eine Anschaffung, von der du überzeugt bist: Jetzt wird alles besser. Und dann ist der große Moment da. Du freust dich, genießt ihn und kostest ihn aus. Aber nach einiger Zeit meldet sich dieses merkwürdige Gefühl zurück: Da muss doch noch mehr sein.
Wenn wir ehrlich sind, kennen wir das wahrscheinlich alle. Wir erreichen ein Ziel und setzen uns das nächste. Wir freuen uns über einen Erfolg und schauen schon wieder nach vorne. Wir erklimmen einen Berg und entdecken auf dem Gipfel den nächsten. Das Leben schenkt uns viele schöne Dinge, und doch bleibt oft eine Sehnsucht, die sich nicht dauerhaft stillen lässt.
Die Bibel hat dafür eine Erklärung. Sie sagt nicht, dass mit uns etwas nicht stimmt. Sie sagt vielmehr, dass Gott etwas in uns hineingelegt hat. Da lesen wir:

Prediger 3,11
„Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch das Werk nicht ergründen kann, das Gott getan hat, weder Anfang noch Ende."

Die Ewigkeit im Herzen. Das ist ein faszinierender Gedanke. Offenbar tragen wir eine Sehnsucht in uns, die größer ist als alles, was diese Welt uns geben kann. Das bedeutet nicht, dass Familie, Freundschaft, Erfolg oder schöne Erlebnisse unwichtig wären. Ganz im Gegenteil. Aber sie sind nicht dafür gemacht, die tiefste Sehnsucht unseres Herzens zu erfüllen.
Manchmal versuchen wir genau das trotzdem. Wir hoffen, dass uns Erfolg endlich zufriedenstellt, oder Anerkennung, oder Besitz, oder die längst fällige Beförderung. Dann stellen wir fest: Das Herz ist schon wieder einen Schritt weiter. Es scheint einen Hunger zu haben, der grundsätzlich größer ist als das, was wir ihm bieten können.
Vielleicht liegt das daran, dass unsere Seele für mehr geschaffen wurde. Dass sie sich nach ihrem Ursprung sehnt. Dass hinter vielen unserer Wünsche letztlich die Sehnsucht nach Gott steht, selbst wenn uns das zunächst gar nicht bewusst ist. Ein eindrucksvolles Bild:

Psalm 42,2
„Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele nach dir, o Gott!"

Ein Hirsch sucht Wasser nicht aus Neugier. Er sucht, weil er es zum Leben braucht. Genau so beschreibt die Bibel unsere Beziehung zu Gott. Tief in uns gibt es einen Durst, der nicht einfach durch mehr Wissen, mehr Besitz oder mehr Unterhaltung verschwindet.
Vielleicht erklärt das auch, warum die Frage nach Gott immer wieder auftaucht. Warum Menschen über Sinn, Wahrheit und Ewigkeit nachdenken. Warum selbst diejenigen, die Gott längst abgeschrieben haben, manchmal über die großen Fragen des Lebens stolpern. Die Sehnsucht lässt sich verdrängen, aber sie verschwindet nicht so leicht.
Die Bibel deutet diese Sehnsucht nicht als Zufall. Sie versteht sie als Spur. Als Hinweis darauf, dass wir nicht nur für diese Welt geschaffen wurden, sondern für die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Unsere Sehnsucht ist gewissermaßen ein eingebauter Wegweiser.
Doch ein Wegweiser ist noch nicht das Ziel. Durst allein stillt niemanden. Und Sehnsucht allein führt noch nicht zur Begegnung mit Gott. Deshalb stellt sich als Nächstes die entscheidende Frage: Was bedeutet es eigentlich, Gott wirklich zu suchen

Von ganzem Herzen gesucht

Es gibt einen Unterschied zwischen etwas interessant zu finden und etwas wirklich zu suchen. Mich interessiert zum Beispiel, wo meine Fernbedienung gerade liegt. Aber wenn sie kurz vor dem Anpfiff eines wichtigen Fußballspiels verschwunden ist, dann bekommt meine Suche plötzlich eine deutlich größere Leidenschaft.
Ähnlich ist es oft mit der Frage nach Gott. Viele Menschen finden das Thema spannend. Sie hören gerne einmal einen Podcast dazu, lesen einen Artikel oder führen interessante Gespräche. Daran ist überhaupt nichts falsch. Aber die Bibel spricht von mehr als bloßer Neugier. Sie spricht von einer Suche, die das Herz erfasst. Genau das sagt Gott seinem Volk:

Jeremia 29,13-14a
„Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR."

Zunächst einmal fällt die wunderbare Zusage auf: Gott will sich finden lassen. Beim genaueren Lesen entdecken wir aber auch die Bedingung: „wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet".
Das klingt recht anspruchsvoll, vielleicht sogar ein wenig einschüchternd. Wer von uns kann schon behaupten, immer und überall mit ganzem Herzen bei der Sache zu sein? Hier geht es allerdings nicht um Perfektion, es geht um Aufrichtigkeit. Gott sucht keine Menschen, die alles wissen und perfekt sind, er sucht Menschen, die ehrlich fragen.
Denn wir können uns leicht mit vielen Dingen beschäftigen, ohne uns wirklich darauf einzulassen. Wir können Reiseprospekte anschauen, ohne jemals einen Koffer zu packen. Wir können Kochsendungen anschauen, ohne jemals den Herd einzuschalten. Und wir können über Gott nachdenken, ohne jemals einen Schritt auf ihn zuzugehen.
Genau deshalb lädt uns die Bibel zu einer persönlichen Suche ein, nicht nur mit dem Verstand, sondern mit unserem ganzen Sein.

5. Mose 4,29
„Dann wirst du den HERRN, deinen Gott, suchen. Und du wirst ihn finden, wenn du von ganzem Herzen und von ganzer Seele nach ihm fragen wirst."

Interessant ist, dass hier nicht steht: Du wirst Gott finden, wenn du alle theologischen Fragen beantworten kannst. Da steht auch nicht: Du wirst Gott finden, wenn dein IQ hoch genug ist oder dein Bücherregal die richtige Größe hat. Gott macht die Begegnung mit ihm nicht von Bildung, Herkunft oder besonderen Fähigkeiten abhängig. Er schaut einzig und allein auf das Herz.
Und genau das ist eine gute Nachricht. Denn die meisten von uns haben mehr Fragen als Antworten. Wir bringen Zweifel mit, Unsicherheiten und manchmal auch Enttäuschungen. Gott sagt nicht: Räum erst alles auf, dann darfst du kommen. Er sagt: Komm einfach mit deinem Herzen zu mir, so wie du bist!
Vielleicht denkst du jetzt: Wenn Gott wirklich gefunden werden möchte, warum macht er es dann nicht offensichtlicher? Warum schreibt er nicht jeden Morgen eine Nachricht an den Himmel?
Die ehrliche Antwort lautet: Das wissen wir nicht in allen Einzelheiten. Aber die Bibel macht deutlich, dass Gott keine erzwungene Beziehung möchte. Liebe lässt sich nicht verordnen. Vertrauen kann man nicht befehlen. Gott lädt uns ein, aber er zwingt uns nicht.
Wer sich auf die Suche nach ihm macht, wird deshalb nicht wie bei einer Internet-Suchmaschine einfach ein Ergebnis anklicken können. Gott ist keine Information, die wir finden. Er ist eine Person, der wir begegnen.
Und damit kommen wir zur vielleicht wichtigsten Frage überhaupt. Wenn Gott sich finden lassen will: Wo sollen wir suchen? In unseren Gefühlen? In der Natur? In philosophischen Gedanken? Die Bibel gibt darauf eine wunderbar klare Antwort. Sie sagt: Wer Gott finden will, muss auf Jesus Christus schauen. Denn dort wird der unsichtbare Gott sichtbar.

Gott hat eine Adresse: Jesus

Wenn Menschen über Gott sprechen, wird es oft recht schnell ziemlich allgemein. Dann ist von einer höheren Macht die Rede, von einem Prinzip, von einer Energie oder vom Universum. Und ehrlich gesagt: Solche Begriffe haben einen gewissen Vorteil. Sie sind so weit gefasst, dass kaum jemand widersprechen kann. Ihr Nachteil ist allerdings, dass sie ziemlich unpersönlich bleiben.
Wenn du wissen möchtest, wie ein Mensch wirklich ist, reicht es auch nicht, seine Kontonummer oder seine Körpergröße zu kennen. Du musst ihm begegnen, du musst ihn sehen, hören und erleben.
Genau das ist die Botschaft des christlichen Glaubens. Die Bibel sagt nicht nur, dass es Gott gibt. Sie sagt, dass Gott sich gezeigt hat. Er ist nicht verborgen geblieben. Er ist uns in Jesus Christus entgegengekommen.
Das wurde schon damals für die Menschen zur Zeit Jesu deutlich. Seine Jünger lebten mit ihm, gingen mit ihm durch die Dörfer Galiläas, hörten seine Worte und sahen seine Taten. Trotzdem hatten sie manchmal noch Fragen. Einer von ihnen, Philippus zum Beispiel, sagte zu Jesus: „Zeige uns den Vater, dann genügt uns das."

Jesu Antwort gehört zu den bemerkenswertesten Aussagen des Neuen Testaments:

Johannes 14,9
„So lange bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen."

Das ist eine gewaltige Aussage. Jesus sagt nicht: „Ich weiß einiges über Gott." Er sagt auch nicht: „Ich kann euch Gott erklären." Er sagt: „Wer *mich* gesehen hat, der hat den Vater gesehen."
Mit anderen Worten: Wenn wir wissen wollen, wie Gott denkt, dann schauen wir auf Jesus. Wenn wir wissen wollen, wie Gott mit Schuldigen umgeht, dann schauen wir auf Jesus. Wenn wir wissen wollen, wie Gottes Herz aussieht, dann schauen wir auf Jesus.
Die Suche nach Gott im christlichen Glauben ist keine Schnitzeljagd durch mystische Erfahrungen oder geheime Erkenntnisse. Sie führt zu einer Person. Zu Jesus Christus.
Das macht die Sache gleichzeitig einfach und herausfordernd. Einfach, weil Gott damit greifbar wird. Herausfordernd, weil Jesus sich nicht damit begnügt, eine interessante historische Persönlichkeit zu sein. Er erhebt einen Anspruch auf unser Leben. Das wird in einer weiteren bekannten Aussage deutlich, da sagt er:

Johannes 14,6
„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich."

Manchmal wünschen wir uns vielleicht, Jesus hätte gesagt: „Ich kenne einen Weg." Oder: „Ich kann euch eine Richtung zeigen." Aber genau das sagt er nicht. Er sagt: „*Ich* bin der Weg."
Das Christentum verkündet deshalb nicht in erster Linie eine Lehre, sondern eine Person. Nicht zuerst einen Katalog religiöser Regeln, sondern eine Beziehung. Nicht den Weg zu Gott, sondern den, der selbst der Weg ist.
Und genau darin liegt etwas zutiefst Tröstliches. Denn letztlich hängt unsere Suche nach Gott nicht davon ab, wie klug wir sind, wie viele Bücher wir gelesen haben oder wie viele Antworten wir bereits haben. Sie hängt einzig und allein daran, was wir mit Jesus anfangen.
Denn wenn Jesus tatsächlich der ist, für den er sich ausgibt, dann hat Gott uns nicht im Unklaren gelassen. Dann hat er gewissermaßen seine Adresse bekannt gegeben. Dann müssen wir nicht länger rätseln, wo wir ihn finden können.
Die nächste Überraschung der Bibel geht allerdings noch einen Schritt weiter. Denn sie sagt: Während wir meinen, auf der Suche nach Gott zu sein, hat Gott längst seine Suche nach uns begonnen.

Gefunden werden statt nur finden

Bis hierher haben wir darüber gesprochen, wie wir Gott suchen. Das ist ja auch unser heutiges Thema. Nun aber nimmt die Bibel noch eine überraschende Wendung. Sie sagt nämlich: Die eigentliche Hauptfigur der Geschichte ist gar nicht der suchende Mensch. Die eigentliche Hauptfigur ist der suchende Gott.

Das klingt zunächst ungewohnt. Schließlich empfinden wir uns meistens als diejenigen, die auf der Suche sind. Wir ringen mit Fragen, wir zweifeln, wir hoffen, wir beten. Wir machen uns auf den Weg. Aber wenn wir die Bibel lesen, stoßen wir auf etwas Erstaunliches: Gott wartet nicht einfach am Ziel und schaut zu, wie wir uns schlagen. Er kommt uns entgegen!
Im Grunde beginnt diese Geschichte schon ganz am Anfang der Bibel. Nachdem Adam und Eva gesündigt hatten, versteckten sie sich vor Gott. Und was macht Gott? Er dreht sich nicht um und sagt: "Na gut, dann eben nicht." Er macht sich auf den Weg und ruft: "Wo bist du?"
Dieses Muster begegnet uns immer wieder. Gott sucht Menschen! Er ruft Abraham. Er beruft Mose. Er sendet Propheten. Und schließlich kommt er selbst in Jesus Christus in unsere Welt.
Vielleicht kennst du das Gleichnis vom verlorenen Schaf. Der Hirte hat neunundneunzig Schafe bei sich. Davon hat sich eines verlaufen. Interessanterweise wartet der Hirte nicht einfach darauf, dass das Schaf den Weg zurückfindet. Er geht ihm nach. Genau so beschreibt Jesus seinen Auftrag:

Lukas 19,10
„Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist."

Das ist eine interessante Aussage. Jesus sagt nicht: Ich bin gekommen, damit die Verlorenen mich irgendwann finden können. Er sagt: Ich bin gekommen, um sie zu suchen!
Manchmal stellen wir uns Gott wie einen strengen Prüfer vor, der hinter einem Schreibtisch sitzt und darauf wartet, ob wir ausreichend religiöse Leistungen erbringen. Die Bibel zeichnet ein ganz anderes Bild. Sie beschreibt einen Vater, der nach seinen Kindern Ausschau hält. Einen Hirten, der sucht. Einen Retter, der sich auf den Weg zu uns gemacht hat.
Das bedeutet nicht, dass unsere eigene Suche unwichtig wäre. Aber sie bekommt eine ganz neue Perspektive. Vielleicht sind die Fragen, die uns bewegen, die Sehnsucht, die wir spüren, und die Unruhe unseres Herzens schon längst ein Zeichen dafür, dass Gott an uns arbeitet.
Johannes formuliert diesen Gedanken in einem einzigen Satz:

1. Johannes 4,19
„Wir lieben ihn, weil er uns zuerst geliebt hat."

„Zuerst", dieses Wort verändert alles. Wir suchen, weil er uns zuerst gesucht hat. Wir antworten, weil er zuerst gerufen hat. Wir lieben, weil er zuerst geliebt hat.
Vielleicht hast du schon einmal erlebt, dass du plötzlich an Gott denken musstest, obwohl es dafür keinen offensichtlichen Anlass gab. Oder dass dich ein Bibelwort getroffen hat, oder ein Gespräch, oder ein Gottesdienst. Vielleicht waren das nicht bloß Zufälle. Vielleicht war da längst einer am Werk, der dich kennt und der dich nicht aus den Augen verloren hat.
Mir gefällt deshalb der Gedanke, dass unser Glaube nicht mit unserer Leistung beginnt, sondern mit Gottes Initiative. Seien wir ehrlich: Wenn alles von unserer Konsequenz, unserer Disziplin und unserer geistlichen Fitness abhängen würde, sähe es manchmal ziemlich düster aus. Die meisten von uns schaffen es ja nicht einmal, eine Woche lang die guten Vorsätze konsequent einzuhalten, die sie an Neujahr voller Begeisterung gefasst haben.
Die gute Nachricht lautet: Gott ist beständiger als wir. Seine Suche endet nicht beim ersten Umweg, nicht beim zweiten Zweifel und nicht einmal beim hundertsten Anlauf.
Und genau deshalb gibt es Hoffnung für jeden Menschen. Nicht weil wir so gut suchen, sondern weil Gott uns entschlossen sucht.

Jetzt bleibt nur noch eine Frage: Was geschieht eigentlich, wenn diese Suche ihr Ziel erreicht? Wenn aus einem Suchenden jemand wird, der Gott gefunden hat, oder besser gesagt: von Gott gefunden wurde? Dazu gleich mehr.

Wenn die Suche zum Zuhause wird

Wir haben heute darüber gesprochen, dass Gott eine Sehnsucht in unser Herz gelegt hat. Wir haben gesehen, dass er sich finden lassen möchte, dass er sich in Jesus Christus zeigt und dass er selbst der große Suchende nach uns ist. Es bleibt die Frage: Was passiert eigentlich, wenn diese Suche ans Ziel kommt?
Vielleicht erwarten wir an dieser Stelle einen spektakulären Moment. Irgendetwas Endgültiges. So nach dem Motto: „Herzlichen Glückwunsch, Sie haben Gott gefunden. Alle Fragen wurden beantwortet. Das Leben erklärt sich nun von selbst. Vielen Dank für Ihre Teilnahme."
Wenn du schon länger glaubst, weißt du vermutlich: So funktioniert es nicht.
Wer Gott findet, bekommt nicht auf jede Frage eine Antwort. Aber er findet den, dem er alle Fragen stellen kann. Das ist ein Unterschied.
Manchmal stellen Menschen sich den Glauben wie ein Rätsel vor, das irgendwann vollständig gelöst wird. Die Bibel beschreibt ihn eher als eine Beziehung, die wächst. Wenn du einen Menschen neu kennenlernst, kennst du ihn am ersten Tag ja auch nicht vollständig. Und trotzdem entsteht echte Gemeinschaft. Ja, gerade diese Gemeinschaft führt dazu, dass ihr euch immer besser kennenlernt. So ist es auch im Glauben.

Johannes 17,3
„Das aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen."

Bemerkenswert ist, dass Jesus das ewige Leben hier nicht zuerst als einen Ort beschreibt, sondern als eine Beziehung. Ewiges Leben beginnt nicht irgendwann nach unserem Tod. Es beginnt dort, wo ein Mensch anfängt, Gott zu kennen und mit ihm zu leben.
Dabei bleiben wir Lernende. Die Begegnung mit Gott ist kein Schlusspunkt, sondern ein Anfang. Aus Suchenden werden Nachfolger. Aus Menschen, die Gott kennenlernen möchten, werden Menschen, die mit ihm unterwegs sind.
Paulus ist dafür ein faszinierendes Beispiel. Obwohl er Christus begegnet war und jahrzehntelang mit ihm gelebt hatte, schreibt er:

Philipper 3,10
„Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden."

Als ich diesen Vers zum ersten Mal bewusst gelesen habe, hat er mich überrascht. Wenn jemand mit Fug und Recht hätte sagen können: „Jetzt kenne ich Gott doch langsam", dann wäre es Paulus gewesen. Aber er sagt nicht: Ich habe ihn ausreichend erkannt. Er sagt: Ich möchte ihn erkennen.

Das zeigt: Die Suche endet nicht, sie verändert ihren Charakter. Vorher suchen wir Gott wie jemand, der den Weg nach Hause sucht. Danach entdecken wir immer mehr von dem Zuhause, das wir gefunden haben.
Das ist eine sehr tröstliche Perspektive. Denn die meisten von uns haben Tage, an denen der Glaube leichtfällt. Und wir haben andere Tage, an denen Fragen lauter sind als Antworten. Tage voller Gewissheit und Tage voller Zweifel. Doch die Grundlage unseres Glaubens liegt nicht darin, dass wir alles verstehen. Sie liegt darin, dass wir zu Christus gehören.
Vielleicht können wir es so sagen: Das Ziel des Glaubens ist nicht, möglichst viele Informationen über Gott zu sammeln. Das Ziel ist Gemeinschaft mit Gott selbst.
Und genau darin erfüllt sich die Verheißung unseres heutigen Leitverses. „Ihr werdet mich suchen und finden." Das ist nicht einfach eine Idee, eine Weltanschauung, nicht ein religiöses System, sondern der lebendige Gott, der sich in Jesus Christus offenbart hat.
Die große Suche des Lebens endet deshalb nicht bei einer Erkenntnis, sie mündet in eine Beziehung, in eine Beziehung zu Gott durch Jesus. Und aus dieser Beziehung wird Schritt für Schritt ein Zuhause.

Abschluss - Die überraschende Entdeckung

Damit sind wir am Ende unserer gemeinsamen Reise angekommen. Wir haben gesehen, dass die Sehnsucht nach Gott kein Zufall ist. Wir haben darüber nachgedacht, was es bedeutet, ihn von ganzem Herzen zu suchen. Wir haben entdeckt, dass Gott in Jesus Christus sichtbar wird. Und wir haben gestaunt, dass hinter unserer Suche immer schon ein Gott steht, der seinerseits nach uns sucht.
Vielleicht hast du heute zugehört, sagst aber von dir: Ich suche noch. Dann möchte ich dir Mut machen. Die Bibel beschreibt die Suche nach Gott nicht als aussichtsloses Unterfangen. Sie beschreibt sie als einen Weg, auf dem Gott selbst dem Suchenden entgegenkommt.
Vielleicht sagst du aber von dir: Ich glaube bereits an Christus. Dann darf diese Folge eine Erinnerung sein. Wir leben nicht von der Erinnerung an eine frühere Begegnung mit Gott, sondern aus einer lebendigen Beziehung zu ihm. Auch nach vielen Jahren des Glaubens bleibt er der, den wir immer tiefer kennenlernen dürfen.
Und vielleicht ist genau das die schönste Entdeckung überhaupt: Am Ende unseres Glaubens steht keine Theorie, sondern eine Person, keine religiöse Leistung, sondern eine Einladung. Da steht auch nicht die Gewissheit, alles verstanden zu haben, sondern die Gewissheit, von Gott gekannt und geliebt zu sein.
Deshalb möchte ich zum Abschluss noch ein Wort Jesu lesen, das wunderbar dazu passt:

Matthäus 7,7
„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan."

Das ist keine Aufforderung zur religiösen Höchstleistung. Es ist eine Einladung. Eine Einladung zu suchen, zu fragen und anzuklopfen. Und darauf zu vertrauen, dass auf der anderen Seite tatsächlich jemand ist.
Vielleicht lautet die wichtigste Frage also gar nicht: Kann ich Gott finden? Vielleicht lautet sie vielmehr: Was mache ich, wenn Gott sich wirklich finden lässt?

Ich wünsche dir den Mut, dieser Frage nachzugehen. Und bis dahin gilt die Verheißung Gottes aus unserem heutigen Thema: „Ihr werdet mich suchen und finden."
Das war der Bibelcheck auf JC channel, dem Jesus Christus Kanal. Gottes Segen dir. Und bleib nicht nur ein Suchender. Lass dich von dem finden, der dich schon längst sucht. Mach's gut. Am Mikrofon war Roland Greger.

Impressum

Dieser Text ist ein Manuskript zum gleichnamigen wöchentlichen Podcast von JC channel und einer monatlichen Sendung des christlichen Lokalradios Radio Meilensteine aus Nürnberg.

Autor und Moderator des Podcasts/der Sendung: Roland Greger
Herausgeber: JC channel - Der Jesus Christus Kanal
E-Mail: webradio@JCchannel.com
Website: https://JCchannel.com
Bild: Pixabay (bearbeitet)

Den Podcast findest du auf Spotify Podcast und auf unserer Website.
Die Sendung *Bibelcheck* von Radio Meilensteine kannst du jeden letzten Dienstag im Monat um 21 Uhr auf maxneo auf der UKW Frequenz 106.5 im Großraum Nürnberg hören. Weiterhin auf dem Webstream von maxneo, über jede RadioApp oder internetfähigem Radiogerät.

URL des Podcasts auf Spotify: https://open.spotify.com/show/6k30d23txgpUmtK0xpSwmF
URL des live Webstreams der Sendungen auf maxneo: https://www.maxneo.de/radioplayer/maxneo

Copyright: Die Nutzung der Bibelcheck-Texte ist für privaten oder nichtkommerziellen christlichen Gebrauch erlaubt, sofern die Texte nicht verändert werden. Für alle anderen Zwecke ist die schriftliche Genehmigung des Autors notwendig. Anfragen bitte an die obige E-Mail Adresse richten.

JC channel Der Jesus Christus Kanal